

Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist



Offene Gemeinde für Familien und Singles werden

Der Mensch ist in doppelter Hinsicht für die Gemeinschaft geschaffen. Zu dieser Erkenntnis führen uns zwei grundlegende Aussagen aus dem 1. Buch Mose.

Kap. 1,27: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ Dazu Kap. 2,18: „Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

Beziehungswesen Mensch

Hier wird deutlich: Gott erschafft den Menschen als sein Gegenüber. Fortan ist der Mensch, der einzige Teil der Schöpfung, zu dem Gott persönlich spricht. Gott sucht die Beziehung zu seinen Menschen. Aber - Ähnlichkeit meint nicht Gleichheit. Trotz dieser Wesensähnlichkeit zwischen Geschöpf und seinem Schöpfer bleibt der Unter-

schied von Gott und Mensch. Und Gott weiß: Dieses Beziehungswesen „Mensch“ braucht zu seinem vollkommenen Glück ein ebenbürtiges Gegenüber. Das findet er in der Frau.

„Allein geht man ein“ - zu biblischen Zeiten war das so sehr selbstverständlich, dass Frauen und Männer grundsätzlich bereits im Teenageralter heirateten. Die wenigen, die nicht unter die Haube kamen, lebten jedoch in enger Gemeinschaft mit ihrer Sippe. Seit dem Garten Eden haben sich die Lebensumstände für den Menschen sehr verändert. Die Institution Ehe droht heute gesellschaftlich bedeutungslos zu werden. Der Mensch, mit seinen Bedürfnissen und Sehnsüchten, hat sich jedoch nicht geändert.

Sehnsucht nach Nähe - Angst vor Bindung

Jemand sagte: „Unsere Generation ist gekennzeichnet von einer großen Sehnsucht nach Nähe bei gleichzeitiger Angst vor Bindung.“ Das lässt

sich mit Zahlen belegen: Statistisch leben in Deutschland zurzeit mehr als 11 Mio. Singles. Obwohl das biblische Ehe-Modell für diese Gruppe scheinbar ständig unattraktiver wird, ist die Beziehungs-Sehnsucht ungebrochen. Das zeigt nicht zuletzt eine ständig wachsende Flut von Partnerschaftsbörsen, die einen Ausweg aus der oftmals unglücklichen Single-Freiheit versprechen.

Wie begegnen wir als Christen dieser gesellschaftlichen Entwicklung? Es ist völlig klar: Alleine die verbale Brandmarkung der heiratsunwilligen Mitmenschen hilft niemand. Im Gegenteil. Wer das Gebot der Nächstenliebe hochhält, ist verpflichtet, sich über die Fragen, Bedürfnisse und Nöte seiner Mitmenschen Gedanken zu machen. Das fällt nicht immer leicht. Mir auch nicht. Als Ehemann und Vater bin ich Teil einer Gemeindebewegung, die das klassische Familienbild hochhält. Das ist gut und richtig in der Verantwortung vor Gott und seinem Wort. Außerdem stärkt es unsere Gesell-

schaft, in der die Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit von lebenslangen Beziehungen immer mehr zur Mangelware wird.

Ist unsere Gemeinde offen für Singles?

Problematisch wird es m.E. dort, wo unsere Werbung für Ehe und Familie den oftmals völlig anderen Lebenskontext unserer Mitmenschen ausblendet. Nicht nur einmal hörte ich von einer Gemeinde, die sich folgendes Motto auf die Fahne geschrieben hat: „Wir wollen Gemeinde für junge Familien sein.“ Das hört sich für christliche Familien sehr attraktiv an. Da stimmt man gerne zu. - Und was ist mit all den anderen? Z.B. den Unverheirateten und den Geschiedenen? Ich erinnere mich an verschiedene Gespräche, in denen diese Menschen mir sagten: „Ich spüre, ich gehöre als Single nicht wirklich dazu, obwohl ich schon lange dabei bin.“ Ich habe mich gefragt: Wenn das die durchschnittliche Erfahrung eines Gemeinde-Singles ist, was ist dann erst mit denjenigen, die in ähnlicher Lebenssituation als Gäste zu uns kommen?

Vielleicht merken wir schon: Wir können diesem Thema nicht ohne Weiteres ausweichen. Ich behaupte, „Gemeindebau für junge Familien“ hört sich gut an, ist jedoch egoistisch und lieblos. Diese Art zielgruppenorientierter Gemeindegemeinschaft entspricht m.E. nicht dem Geist Jesu. In vielen neutestamentlichen Berichten wird deutlich: Unser Herr wendet sich eben gerade nicht zuerst den vermeintlich attraktiven und gesellschaftlich anerkannten Menschen zu. Seine Liebe gilt gerade denjenigen, die wenig Chancen aufs Glück haben.

Liebe für alle Menschen

Exemplarisch zeigen das die folgenden zwei Texte aus dem Lukas-evangelium: Kap. 7,36ff (Die Salbung von Jesus durch die Sünderin) und Kap. 19,1ff (Der Zöllner Zachäus). Die Nächstenliebe, mit der unser Herr diesen beiden Menschen begegnet, erwartet er von uns, und zwar allen Menschen gegenüber, ganz gleich, in welcher Lebenssituation sie sich befinden. In besonderem Maße ehren wir Gott jedoch, wenn wir uns um

diejenigen kümmern, die aufgrund ihrer Lebenssituation nur wenig Hilfe und Unterstützung von ihrer Umwelt erwarten können. Jakobus schreibt (1,27): „*Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten.*“ - Dieses Wort ist aktuell, auch wenn die empfundenen Nöte der Alleinstehenden heute meist weniger materiell bedingt sind als zu biblischen Zeiten.

Es wurde schon deutlich: Das Ziel unserer Gemeindegemeinschaft kann nicht darin liegen, dass wir uns nun exklusiv auf die Singles „stürzen“. Das würde auch nicht funktionieren. Ich sprach kürzlich mit zweien, die mir sagten, dass sie keine Lust auf ein extra Single-Programm hätten. Das wäre doch sehr künstlich. Aber was dann?

Gemeinde für alle

Paulus schreibt den Galatern von der Gemeinde als einem Ort, an dem es nicht zählt, ob jemand Jude oder Grieche, Sklave oder Freier ist. Was zählt, ist die Gemeinschaft und die Einheit in Christus (3,28).

So fordert auch der Psalmist (Psalm 148, bes. V.12) die unterschiedlichsten Personengruppen dazu auf, Gott zu loben. Dieses bunte Lob kommt (woher auch sonst) aus seiner Gemeinde. Es ist eine zentrale Aufgabe der Christenheit, diese Einheit in Christus immer wieder neu zu suchen und zu gestalten, und zwar unabhängig von Denomination, Alter, sozialem Stand oder Familienstand.

Und das betrifft dann unter anderem eben auch die Gemeinschaft zwischen Singles und Nichtsingles. Konkret kann die dort beginnen, wo wir uns die Mühe machen, den alleinstehenden Menschen zu verstehen und uns in ihn hineinzudenken. Wer in seiner eigenen Familie ständig Leute um sich herum hatte, wird das nicht automatisch können und damit auch nicht die Dringlichkeit dieses Themas erfassen. Entscheidend ist, ob und wie wir einander wahrnehmen. Fällt es uns überhaupt auf, ob jemand sonntags zum Gottesdienst kommt oder nicht? Bei befreundeten Gemeindefamilien ja, aber was ist mit denjenigen, die alleine leben?

Thema „Wertschätzung“

Machen wir uns bewusst: Als Mensch bin ich, auch unverheiratet, vollwertig und wertvoll.

Die Partnerlosigkeit wird von vielen Singles nicht als ideale Lebenssituation angesehen. Das müssen wir ernst nehmen, uns gleichzeitig aber davor hüten, diesen Stand zu problematisieren. Nicht selten schauen Menschen mit (Ehe-)Partnern stolz oder mitleidig auf Singles herab. Er oder sie wird dann schnell zum Seelsorgefall, um den man sich kümmern muss.

Ich selbst kenne eine ganze Reihe Singles. Es sind äußerst wertvolle Persönlichkeiten, deren Gemeinschaft ich schätze und die mir ein Vorbild im Glauben an Jesus sind. Wer diese Erfahrung macht, wird sich mit Singles nicht nur aus Pflichtgefühl oder Höflichkeit abgeben.

Im Gespräch wurde mir signalisiert, dass sie persönliche Wertschätzung gerade in der gemeinsamen ehrenamtlichen Arbeit erleben. Dort, wo wir gemeinsam ein Ziel im Auge haben und für Jesus arbeiten, verlieren Unterschiede schnell an Bedeutung. Wir brauchen natürlich nicht nur die Wertschätzung unserer Arbeit, sondern auch das persönliche Interesse an unserer Person. Dazu helfen zweckfreie, persönliche Begegnungen. Manches bietet sich da an, z.B. eine spontane (oder geplante) Einladung zum Essen oder Kaffeetrinken.

Keine Extraprogramme, sondern Gemeinschaft

Singles suchen in der Regel keine Extra-Programme für Singles, sondern gemeinsame Unternehmungen. Als Familie kennen wir Singles, die trotz ihrer anderen Lebenssituation Familien als Freunde haben und immer wieder gerne ihre Freizeit mit ihnen verbringen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Das wird von beiden Seiten als bereichernd empfunden. Es liegt in der Natur der Sache, dass Familien (erst recht mit kleinen Kindern) bei allen Unternehmungen träger sind als Einzelpersonen. Der logistische Aufwand ist einfach viel höher. Ausflüge oder Treffen mit anderen Familien werden oft Tage vorher geplant. Um den Kontakt zwischen Familien und Singles herzustellen und zu fördern,



Foto: © B-C-designs, fotolia.com

hilft es, Spontaneität einzuüben. Wer sich nicht eingelt, sondern ein „offenes Haus“ hat, zu dem trauen sich auch Singles nach Hause.

Obwohl ich selbst überzeugt bin von den Modellen Ehe und Familie, sollten wir alles dafür tun, damit Alleinstehende in unseren Gemeinden ihr oftmals empfundenes Stigma verlieren.

Damit das geschieht, möchte ich uns Mut machen, nicht über Singles zu reden, sondern vor allem mit ihnen, und zwar unverkrampft, herzlich und echt.

Christoph Legiehn

:P

Christoph Legiehn ist hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Solingen (Peter Hahn Weg). Er ist verheiratet mit Stephanie, die beiden haben 3 Kinder.



Fragen zur Bibel

Zu 1. Johannes 2,7-8 habe ich einige Fragen:

„Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. Wiederum schreibe ich euch ein neues Gebot, das, was wahr ist in ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht schon leuchtet.“ 1. Johannes 2,7-8



- 1. Was ist das „alte Gebot“?**
- 2. Was bedeutet: „das alte Gebot ist das Wort?“**
- 3. Warum schreibt Johannes nun doch von einem „neuen Gebot“? Was ist nun das „neue Gebot“ - das, was wahr ist in ihm?**

R.B.